

UKW
103.4 RADIO
100

Elf Monate Notprogramm

Radio 100 an neuen Ufern?

UKW
103.4 RADIO
100

Am ersten März hätte der einzige unabhängige Westberliner Sender, das linksalternative „Radio 100“, sein 4jähriges Bestehen feiern können. Doch dem kam Geschäftsführer Thomas Thimme in einer Nacht- und Nebelaktion am Abend des 27. Februar mit einem Konkursantrag zuvor. Was in den Medien meist als das Aus für den einzigen Alternativsender in Deutschland beklagt (oder auch bejubelt) wurde, ist jedoch die erste und letzte reale Chance für die Oppositions- und Basisbewegungen in Ost und West, zusammen mit anderen Träger einer eigenen Radiofrequenz zu werden.

Zwar muß man den MacherInnen in den Räumen in der Potsdamer Straße zugestehen, daß sie sich schon vor anderen Sendern – und auch intensiver als diese – um einen besonderen Blick auf die Situation in der ehemaligen DDR bemüht haben. So besaß die Ostberliner Opposition schon vor der Wende ein authentisches Sprachrohr in der Radio-100-Sendung „Radio Glasnost“. Auch warnten die Funker aus Schöneberg eher und scharfsinniger als andere vor einer handstreichartigen Übernahme der DDR durch BRD-Parteiapparate, Mediengiganten und Unternehmer. Während sich bei SFB und Schamoni Treuhändervertreter und westliche Parteibonzen das Mikro weiterreichten, waren bei Radio 100 weit häufiger Stimmen aus der DDR-Bürgerbewegung zu hören.

Dennoch: Radio 100 war bisher ein reiner West-Sender. Nur vereinzelt gab es feste Mitarbeiter mit „DDR-Hintergrund“. Westberliner und westdeutsche Themen waren immer noch überproportional vertreten. Das entsprach der politisch-kulturellen Trägerschaft und der Zusammensetzung der HörerInnen von Radio 100, das als Projekt der Westberliner Alternativszene gestartet war. Das mußte und sollte sich schon lange ändern – interner Streit und die Dauerkrise verhinderten das bisher. Jetzt sind die Bedingungen dafür besser denn je: Am 16. März entschied die Lizenzbehörde, die Frequenz 103,4 neu auszu-schreiben. Die wichtigste BewerberIn ist die Neue Radio 100 GmbH i. G., die Radio 100 unter Beibehaltung der alten Ansätze (unabhängiger Status der demokratisch organisierten Redaktion, Mitarbeiterbeteiligung, zensur- und proporzfreie Berichterstattung mit eigenen Programmen für Frauen, AusländerInnen, Schwule und Lesben) durch einen kompletten Neuaufbau zur Oase in der Westberliner Rundfunkwüste machen will: Erstmals in der Radio-100-Geschichte gäbe es eine solide finanzielle, personelle und programmliche Basis, die den Bestand des Senders für zwei Jahre garantiert. Und erstmals soll ein Berliner Radiosender ein Ost-West-Unternehmen werden.

24-Stunden-Programm

Machen wir einen kurzen Rückblick: Nachdem die Medienmultis der BRD mit Hilfe der neuen sozialliberalen Koalition Anfang der 80er Jahre die Zulassung des privaten Rundfunks als Konkurrenz zu den öffentlich-rechtlichen Anstalten in der BRD durchgesetzt hatten, bildeten sich – nachdem die übliche Grundsatzdebatte zu keinem Ergebnis geführt hatte – schnell Initiativen, die sich

auch gegen die vorherrschende Meinung innerhalb der BRD-Linken darin einig waren, nicht eine einmalige Chance verpassen zu wollen. Ziel war, das legale Radiomachen nicht den großen Konzernen und Verlagen zu überlassen.

Als ehrgeizigstes Projekt entstand in Westberlin Ende 1986 „Radio 100“. Was jedoch als Radio der breiten Alternativen und linken Bewegung der 80er geplant war, mußte – allein um an die Frequenz zu kommen – empfindliche Kompromisse schließen. Die Berliner Lizenzbehörde „Anstalt für Kabelkommunikation“ (Kabelrat) schrieb vor, daß die Frequenzen nur von werbefinanzierten GmbH betrieben werden durften. Außerdem verlangte sie von Radio 100 eine vermeintlich pluralistische Zusammensetzung der Gesellschafter.

Die erste Zwangsgemeinschaft mit parteigebundenen sozialdemokratischen Medienmachern scheiterte aber schnell am zähen Widerstand der „linken Redaktion“ gegen die Übernahme- und Erpressungsversuche der SPD-Medienmacher. Letztere zogen sich zurück, und die Redaktion übernahm als „Verein der MitarbeiterInnen von Radio 100“ – unterstützt von einer besonderen Vertretung der Schwulen und Lesben (TOLLeranz! e. V.) – die Sperrminorität in der GmbH. Damit endeten die inneren Kämpfe bei Radio 100 aber keineswegs. Zwar stabilisierten sich Redaktion und Programm inhaltlich und

wurde jedoch unter den Teppich gekehrt: von der kleineren Fraktion der „Kommerzialisierer“ aus Angst vor einer Niederlage, von der „anti-mainstream“-Fraktion eher aus Euphorie über die neuen Möglichkeiten.

Am ersten September 1989 begann Radio 100 auf der Berliner Frequenz UKW 103,4 Megahertz mit dem 24-Stunden-Programm. Von vornherein war der Betrieb völlig unterfinanziert. Bereits nach 3 Monaten flossen die ohnehin kärglichen Gehälter (1400 DM für einen 12-Stunden-Job bei inoffiziell Verzicht auf jede Sozialleistung) der redaktionellen MitarbeiterInnen nur noch zögerlich, ab April 1990 gab's gar nichts mehr. „Linkes Kapital“ war, trotz intensiven Bemühens durch die Redaktion, nicht bereit, sich auf die Finanzierung eines profilierten und damit teuren Radioprogramms einzulassen. Da kein Ausweg in Sicht schien, akzeptierten auch die MitarbeiterInnen den Verkauf der Macht im Sender an den französischen Konzern NRJ.

Pferdefüße

NRJ bot zunächst auch alle möglichen Garantien für redaktionelle Freiheiten: Ein Angebot der mit PDS-Krediten vorsprechenden Scheinfirma EMG aus Ostberlin lehnten die MitarbeiterInnen dankend ab, nachdem sich die politischen Pferdefüße herausstellten. Im

Karrierist und „Abwickler“ bekannter SFB-Abteilungsleiter als Chefredakteur vorgesetzt werden. Die für Radio 100 typischen und in ganz Berlin einmaligen Programme sollten komplett unter den Tisch fallen. Am Ende war nicht einmal eine Abfindung für die Redaktion sicher.

Kabelrat entscheidet

Noch nachdem der Kabelrat (Lizenzbehörde in Berlin, deren 5 VertreterInnen von den Abgeordnetenhausparteien gewählt werden) der Option NRJ widerwillig eine Lizenzierung in Aussicht gestellt hatte, zogen die MitarbeiterInnen bei der rasenden Fahrt in den Dudelfunk in letzter Sekunde die Notbremse. Nachdem sich doch noch ein weiterer Bieter gemeldet hatte. MV und TOLLeranz sowie alle MitarbeiterInnen des Senders entschieden sich für ein Zusammengehen mit der Westberliner Verleger-GBR Mediengruppe Schmidt und Partner (MSP), der u. a. die Satire-Zeitschrift Titanic, Elefantexpress, Freitag gehören. Entscheidend für die Option MSP war aus Sicht der Redaktion eine Garantie der redaktionellen Autonomie. Doch der Rest der GmbH legte sich quer. Die Co-Gesellschafter der MitarbeiterInnen störte, daß die MSP-Option keine Gewinne für die Altgesellschafter vorsah und alle Mittel in den Wiederaufbau der Redaktion bei bescheidenen, aber

zu machen. Thimme – nun völlig isoliert – ging zur Strategie der verbrannten Erde über. Trotz aller Warnungen der Redaktion und aller gerichtlichen Risiken für sich selbst (es stand genug Geld zur Begleichung aller fälligen Forderungen zur Verfügung) stellte er Konkursantrag – in der Hoffnung, mit dem Häufchen der verbliebenen NRJ-Befürworter beim Kabelrat durchzukommen. Bei Nacht und Nebel gründete der arbeitslose Geschäftsführer eine neue GmbH: „Radio 2000“ scheiterte allerdings bei der Sitzung des Gremiums am Samstag (16. März) kläglich. Dies, obwohl ausgerechnet Thimme, der sich bei Radio 100 jahrelang als erbitterter Gegner aller Minderheitenprogramme ausgewiesen hatte, dem Kabelrat in letzter Minute ein Schwulen- und Ausländerprogramm angedient hatte. Auch von dem Etikettenschwindel einer neuen ARB-GmbH (jetzt Aktiv-Radio-Berlin) ließ der Kabelrat sich nicht beeindrucken. Bei weitem mehr stellte inzwischen die ausgesperrte Redaktion von Radio 100 auf die Beine: Eine neue Gesellschaft, die nicht nur im Namen (Neue Radio 100 GmbH i. G.), sondern auch im programmlichen Ansatz am ehemaligen Sender anknüpfen wird. Für eine erstmals solide Finanzierung sorgt dabei die Mediengruppe Schmidt und Partner. Als weiterer Gesellschafter würde sich mit DIE ANDERE Basisdruck-Verlags GmbH erstmals ein Ostberliner Anbieter gleichberechtigt beteiligen (MSP 26%, Basis 26%, Redaktion 30%). Das Basis-Spektrum Ost- und Westberlins wird durch den „Förderverein für interkulturelle Medienarbeit“ in der GmbH vertreten sein und auf das demokratische Profil des Senders achten. Dort sind innerhalb von knapp 10 Tagen 70 Vereine, GmbHs und Genossenschaften Mitglied geworden. Außerdem hat sich ein „Verein für einen unabhängigen Rundfunk in Berlin“ gegründet. Alle Gesellschafter haben sich auch auf programmlicher und personeller Ebene – neben einer Frauen-Männer-Quotierung – auf eine Ost-West-Parität verpflichtet. Damit wird das Neue Radio 100 der erste von unten getragene, unzensurierte und keinem Parteienproporz verpflichtete Gesamtberliner Sender für die gesamte demokratische, oppositionelle Öffentlichkeit sein – wenn der Kabelrat dieses einmalige Projekt lizenziert. Eine Entscheidung wird der Kabelrat nicht vor Anfang Mai fällen. Eine lange Wut ist also gefragt.

Erich Göcken

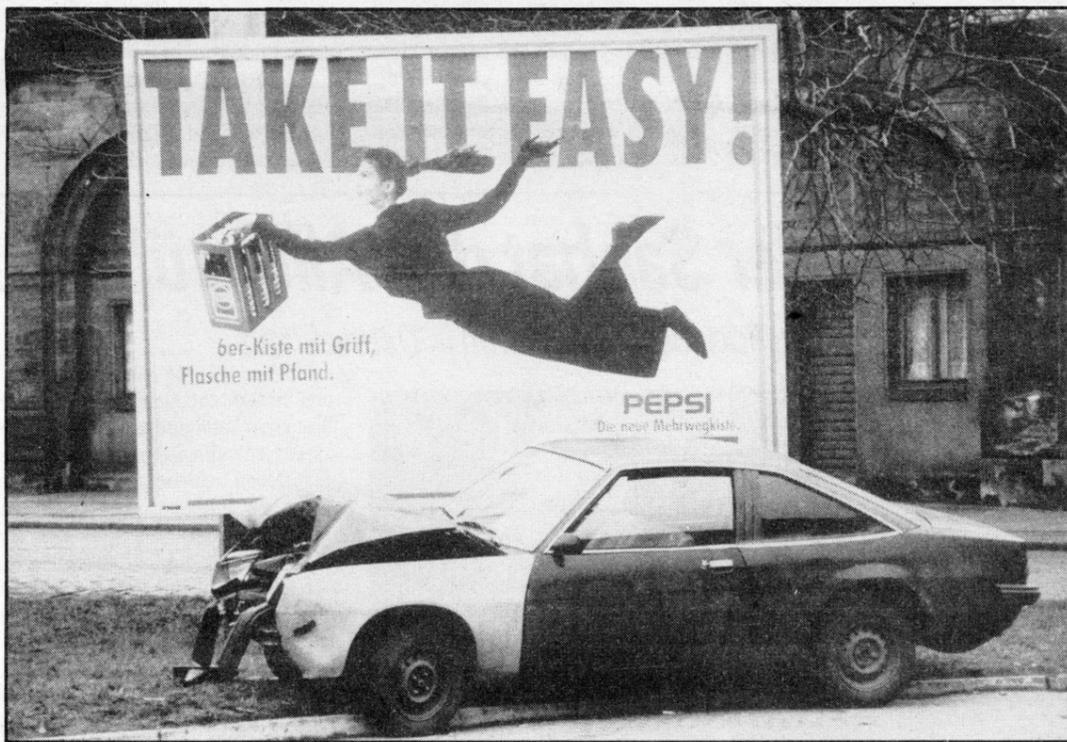


Foto: Steffen Giersch

handwerklich und gewannen politisches Profil und Anhang bei den HörerInnen. Mit der Erweiterung der Sendezeit auf 24 Stunden kam jedoch finanziell die Stunde der Wahrheit. Die MitarbeiterInnen hatten sich zwar eher mit skeptischer Haltung auf das Wagnis, nach 18 Monaten „Szenario“ jetzt ein richtiges Medium für alle zu werden, eingelassen. Trotzdem hatten sie fast alle für den Sendestart in die Vollfrequenz aufgebrauchten Finanzmittel selbst beschafft, darunter auch die des sich selbst als „Feigenblatt für die Redaktion“ verstehenden Gründungsgesellschafters Anderes Radio Berlin (ARB). Ein schwelender Konflikt um die Frage, mit welchem Konzept man auf die für die Werbeaquisie notwendigen Hörerzahlen kommen sollte,

Bemühen, wenigstens die ausstehenden Honorare in Höhe von 650 000 DM zu retten, und in der Hoffnung auf eine Lösung in der letzten Minute lief Radio 100 allein auf dem Rücken der Redaktion, die – ohne einen Pfennig ausgezahlt zu bekommen, 11 Monate lang ein Notprogramm durchhielten und obendrein immer wieder Geld aufbrachten, um den drohenden Konkurs zu vermeiden.

Schöne Aussichten

Das Angebot von NRJ war für die Redaktion unannehmbar. Die NRJ-Manager hatten immer härtere Auflagen: Werbung geht grundsätzlich auf Kosten des Wortanteils. Der total entrechteten Redaktion sollte ein als

sicheren Gehältern stecken wollte. Die Befürworter der NRJ-Option verloren aber von Tag zu Tag an Boden. Die Radio-100-Redaktion hatte nicht nur die Presse im Rücken: Eine von Hörern initiierte Spendenkampagne brachte innerhalb von knapp sechs Wochen weit über eine Viertelmillion auf und ermöglichte so neue Verhandlungen mit MSP. Plötzlich stellten die NRJ-Koalitionäre die Redaktion vor die Alternative NRJ oder Konkurs. Radio-100-Geschäftsführer Thimme weigerte sich – einen mit 12 000 DM monatlich dotierten Vertrag bei NRJ vor Augen –, das MSP-Angebot auch nur zur Kenntnis zu nehmen. Dann scheiterte der Versuch von Thimme, mit einer Beteiligung der TAZ die Rest-Option auf NRJ beim Kabelrat doch noch salonfähig

ANZEIGE

Es geht Euch darum, neue Widerstandsformen unter neuen Verhältnissen zu entwickeln?

Ihr seid gleich kritisch gegenüber den real existierenden Bürgerbewegungen wie den Streetfighters, ganz zu schweigen von der PDS?

Euch interessiert der Gesamtzusammenhang der verschiedenen Spektren der Emanzipationsbewegungen?

Ihr wollt etwas über die Übergabe und Modifizierung der Herrschaft auf dem Gebiet der ehemaligen DDR wissen?

BEHÖRDEN- UND UNTERNEHMER-UNFREUNDLICH

telegraph

OSTBERLIN

UNTERDRÜCKTE NACHRICHTEN, KOMMENTARE, TERMINE

Nachfolgezeitschrift der UNTERDRÜCKTE

HERAUSGEBER: UMWELT-BIBLIOTHEK BERLIN

Der „telegraph“ ist der Nachfolger der „Umweltblätter“, die in der DDR seit 1986 das wichtigste Blatt des von der Staatssicherheit so bezeichneten „politisch-feindlichen Untergrunds“ waren. Inzwischen ist er die einzige überlebende Zeitschrift der alten DDR-Opposition. Auch heute setzen wir voller Freude unsere Bemühungen fort, den alten und neuen Herren auf die Pföfchen zu hauen.

Erscheint monatlich und ist über Info-Läden zu bestellen oder direkt bei der Umwelt-Bibliothek Berlin, Schliemannstraße 22, Berlin 1058.

Einzelhandelspreis 3,00, Halbjahresabo 17,50 DM, Jahresabo 34 DM.